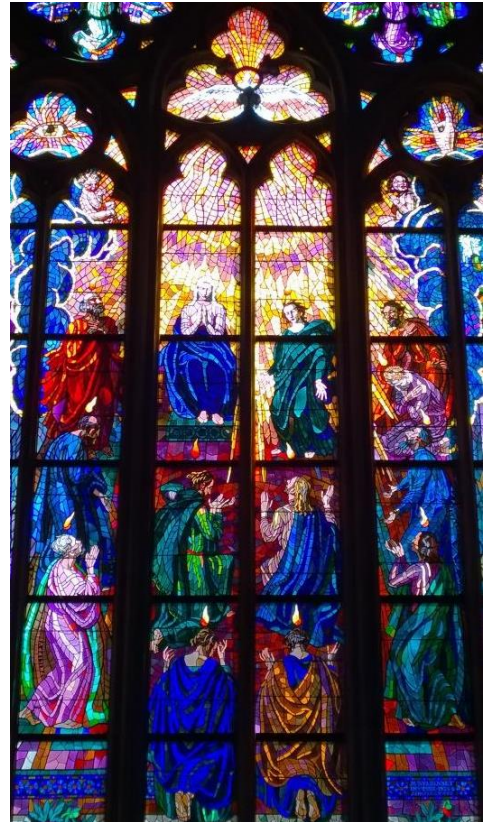


Als der Pfingsttag gekommen war... (Apg 2, 1)

Jesus ist in den Himmel aufgefahren. Die Jünger waren Zeugen dieses unfassbaren Geschehens und blieben beieinander in Jerusalem, denn Jesus hatte ihnen verheißen, dass seine Geschichte mit ihnen weitergehen würde – die „Kraft des Heiligen Geistes“ sollten sie empfangen. So blieben sie also alle gemeinsam mit Maria, der Mutter Jesu, an einem Ort. Sie haben gebetet und Gott gepriesen und gewartet – bis der Heilige Geist sie mit Brausen und gewaltigem Sturm und Feuerzungen erfüllte, und sie nicht nur einander, sondern alle Menschen verschiedenster Sprachen verstanden! Ein Sprachenwunder geschah! Plötzlich redeten sie nicht mehr aneinander vorbei, brauchten keinen Übersetzer, konnten vielmehr so hören und sprechen, dass sie in allen Sprachen verstanden und verstanden wurden. So erzählt es die Apostelgeschichte im 2. Kapitel.

So feiern wir es am Pfingsttag – und warten, dass es wirklich geschieht, nicht nur an einem Tag im Frühling wie jedes Jahr, sondern immer wieder und für immer. Warten, dass doch endlich wirkliches Verstehen und Frieden sei zwischen den Menschen, wenigstens unter denen, die sich auf Gott und Seinen lebensspendenden Geist berufen.



Pfingsten. Kirchenfenster in Prag. Foto: G. Vorländer

Warten wir also. Leicht ist das nicht immer. Wir sind gewohnt und auch dazu angehalten, das Leben selbst zu gestalten, eigene Pläne zu verfolgen. Wir entscheiden oft selbst, was gut und was schlecht ist und nehmen die Dinge gern selbst in die Hand – besonders dann, wenn wir das Gefühl haben, dass wir Unruhe und Unsicherheit nicht mehr aushalten. Und oft ist das auch richtig, denn wir sind und bleiben auch selbst verantwortlich für unser Leben, das uns anvertraut ist von IHM.

Manchmal aber merke ich, dass mir in meinem selbstbestimmten Tun die Leichtigkeit, der innere Friede, die innere Freiheit abhandenkommt, dass ich mich getrieben fühle durch andere Stimmen, die nicht unbedingt lebensstiftend und friedensstiftend wirken. Die nicht wie Gottes Geist trösten und befreien.

Dann kann es hilfreich sein, sich wie Maria und die Jünger wenigstens innerlich zurückzuziehen und zu hören. Bist Du noch da, Gott? Und: Bin ich noch da, bei Dir, Du lebendiger Gott?

Und wie Maria und die Jünger zu warten und zu bitten um diesen Gottes Geist, der die Stimmen zu unterscheiden lehrt und uns führen und halten kann in Seiner lebendigen Gegenwart.

In einer Predigt habe ich vier Fragen gehört, die beim Warten und Wieder-Warten auf Gottes Geist helfen können:

1. Wie erwartest du den Heiligen Geist?
2. Wobei trifft ER dich an?
3. Woran willst du IHN erkennen?
4. Wie kannst du IHN annehmen?

Ein gesegnetes Pfingstfest und eine von Gottes Geist erfüllte Zeit!

Ihre

Katharina Schridde